

erschient mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „

im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Alle die Redaction verantwortl. Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Wien bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag bei Herrn A. Densel, Kaufmann; in Graz bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Olmütz bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Eibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zoldner, Buchhändler; in Loos, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Verträge abgeschlossen werden.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Interesse: werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen; in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppalik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallik, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daebe & Co.

Anfertigungspreis: Der Raum einer einpaltigen Wermondzeile kostet beim einmaligen Einsetzen 7 kr., bei zweimaligem 6 kr., bei dreimaligem 5 kr., bei viermaligem 4 kr., bei fünfmaligem 3 kr.

Wird er kommen?

Berlin, 13. September.

Wer darf ihn nennen und wer bekennen: Ich glaub' ihn? Wer empfinden und sich unterwinden, zu sagen: Ich glaub' ihn nicht? Man könnte versucht sein, diese tiefinneren Worte Haupt's als eine Vorahnung des Meinungsstreites anzusehen, der sich in den politischen Köpfen über das Sein oder Nichtsein des Czarenbesuchs in Stettin während des bevorstehenden Aufenthaltes unseres Kaisers in der pommerischen Hauptstadt entsponnen hat.

Man hat es uns in inspirierten Auslassungen gar deutlich auseinandergesetzt, daß Monarchen-Begegnungen heutzutage nur von beschränkter Tragweite sind, wenn sie nicht den Rahmen zu verbindenden politischen Abmachungen bilden. Das Letztere soll in den jüngsten Jahren weder bei den Entreeuen von Danzig und Stettin, noch bei derjenigen von Krefeld der Fall gewesen sein, und so wäre denn auch von einer Zusammenkunft in Stettin schwerlich eine Umgestaltung der politischen Verhältnisse unseres Continents zu erwarten, wenn gleich der symbolische Werth eines solchen Handbühnens zweier mächtiger Souveräne nicht gar zu sehr unterschätzt werden sollte.

Gewiß, man hat ein Recht, zu sagen, daß wir in Deutschland weder ein Entgegenkommen von Rußland erwarten, noch uns in der Lage befinden, für ein solches Entgegenkommen Opfer an unserer politischen Ueberzeugung und an unserer politischen Interesse zu bringen. Aber so patriotisch und gutnational und selbstbewußt und stolz dieser Gedankengang auch klingt, so wenig läßt sich leugnen, daß ein plötzlicher Entschluß, welcher den Czaren Alexander III. nach Stettin führte, von Millionen armer geplagter Menschenleiden als ein Friedenssymptom aufgefaßt werden würde, das ihnen gestattete, wenigstens für einige Monate wieder frei aufzuathmen und den Kriegsgedanken Valet zu geben.

Diese Haltung ist eine zweifache: Sie mißbilligt einmal die Wahl und die Regierungsübernahme des Prinzen Ferdinand von Coburg — und in diesem Punkte ist sie mit den Ueberzeugungen des officiellen und des officiellen Rußland im Einklang —, das andere Mal aber will sie

von gewaltthätigen Eingriffen in die Entwicklung der Geschäfte Bulgariens nichts wissen und verabscheut daher ebenso sehr ein brutales militärisches Vorgehen, wie eine diplomatische Dazwischenkunft durch die vorgeschlagene Mission des Generals Ernroth, und wegen dieses Punktes wird die deutsche Staatskunst von russischer Seite mit jenen überblühenden Lebenswürdigkeiten übersättigt, welche seit mehr denn dreißig Jahren der Herrlichkeit unserer gegenseitigen Beziehungen einen so hippokratrischen Zug aufgeprägt haben.

Die Pulsfählungen der Pforte, welche darauf hinausliefen, auf Grund der Bestimmungen des Berliner Friedens der geplanten Mission Ernroth eine legale Existenz zu sichern, sind demnach in Berlin ebenso ergebnislos geblieben, wie in Wien, Rom und London, so daß von diesem Punkte aus das bulgarische Uebel in russischem Sinne schwerlich zu heilen sein dürfte.

Andere sieht es mit der Frage, ob sich Prinz Ferdinand von Coburg aus eigenen Kräften, auch ohne Intervention, zu behaupten vermögen werde. Und da sieht man vor einen großen Fragezeichen. Alles was man bisher von der staatsmännischen Begabung des Prinzen Ferdinand und von seiner Kunst, die Herzen im Sturm zu gewinnen, gehört hat, trägt einen überaus fragwürdigen Charakter. Die Gabe des Vaters, sich beim Bauern und Soldaten gleich beliebt zu machen, scheint dem Coburger nur in beschränktem Sinne verliehen, die weltliche Unterwelt unserer Officiere, sein ganzes Unterlaufen sei in guter Logik nur verhänglich, wenn man es als den Ausfluß einer orleanistischen Intrigue betrachte, die darauf berechnet sei, Europa in einen Weltkrieg zu stürzen, um dann im Trüben nach Kronen fischen zu können, diese Unterstellung mag dem jungen Herrscher vielleicht bei gewissen Elementen, sonst wohl aber bei keinem einflussreichen Factor zu fassen kommen.

So sieht es denn um die Consolidirung der Coburgischen Herrschaft in Bulgarien ziemlich windig aus, und wenn man in Rußland Ueberlegung genug besitzt die Dinge nicht zu brüskiren, so dürfte man die Genugthuung dort erleben, Früchte sich in den Schooß fallen zu sehen, die selbst obzupflücken mit nicht geringer Gefahr verbunden gewesen wäre. Mag auch Fürst Bismarck von dem ihm neuerdings angelegenen „christlichen Makramt“ aus bösen Erfahrungsgründen nichts wissen wollen, seinen Rath wird er den darum Nachsichtigen schwerlich vorenthalten haben. Nach Allem aber, was über den Freegang, dem sich der Reichskanzler hingibt, verlaute, besteht sein Orient-Receipt in der Mahnung, die bulgarische Angelegenheit nicht gewaltthätig einer Katastrophe zuzuführen, sondern die „Unzugänglichkeit“ des Coburgers gegenüber dem Schwerkrieg der bestehenden europäischen Verträge zum „Ereigniß“ werden zu lassen. Die Reichshauptstadt dieser Verträge aber, wie sie der Berliner Congreß vom Jahre 1878 beschloß, als Grundordnung des europäischen Friedens festgehalten zu sehen — darauf allein spigen sich augenscheinlich die Anstrengungen der deutschen Staatskunst in diesem Moment zu.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 16. September.

In Betreff der vor einigen Tagen benannten Manöver in Mähren und des auf diese Manöver bezüglichen Urtheiles deutscher militärischer Fachmänner lesen wir im „Berliner Tageblatt“ folgendes: Graf Walderser, General-Quartiermeister der deutschen Armee und Abolatus des Großen Volls, hat nach der Rückkehr aus Mähren, woselbst er auf specielle Einladung des Kaisers Franz Joseph den österreichischen Feldmanövern beigewohnt, sofort dem Kaiser Wilhelm Bericht erstattet. Bei dem intimen Verhältnisse zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn war es natürlich, daß Graf Walderser in Dinge eingeweiht wurde, welche sonst fremdländischen Officieren nicht bekannt

gemacht zu werden pflegen. Ebenso soll auch der deutsche Militärbevollmächtigte in Wien, Graf Wedel, eine hervorragende Stellung bei den österreichischen Manövern gehabt haben. Unter solchen Umständen wird voraussichtlich ein diesseitiges Urtheil über die österreichischen Feldmanöver in Mähren nicht in die Öffentlichkeit dringen, da ein solches Urtheil leicht kleine Empfindlichkeiten verursachen könnte, welche man natürlich vermeiden will. Im Allgemeinen verlaute jedoch, daß Graf Walderser von den österreichischen Feldmanövern sehr befriedigt gewesen sein soll.

In letzterer Zeit zeigen sich in Belgrad und auch in Semlin zahlreiche bulgarische Emigranten, meist ehemalige bulgarische Officiere mit russischen Pässen versehen. Die Polizei diesseits und jenseits der Save und Donau ist sehr aufmerksam auf diese Gänge.

Ueber eine eventuelle Kaiser-Entreeue schreibt die „Börsliche Zeitung“: Von einer Entreeue sei nichts zu hoffen, nichts zu fürchten. An dem Bestände kalter Hofflichkeit zu Rußland werde die Begegnung nichts ändern. Bei der Festigkeit der deutschen Politik könne man derselben in Oesterreich-Ungarn unmöglich Feindseligkeit oder Hinterhältigkeit vorwerfen oder ihr russischerseits Anfeinden stellen, welche mit der Würde Deutschlands unverträglich sind. Deutschland habe keine Veranlassung, die Bestrebungen Oesterreich-Ungarns auf der Balkan-Halbinsel zu vereiteln oder zu unterstützen; es habe auch keine Veranlassung, der russischen Begehrlichkeit Vorschub zu leisten.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht den Inhalt der Bismarck'schen Note an die Pforte. Dieselbe stimmt im Wesentlichen mit dem bereits Bekannten überein. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ fügt hinzu, die deutsche Politik würde, wenn sie anders handelte, verpflichtet sein, durch eigene Initiativ-Anträge den Mächten mitzuthun, wie sie sich die Durchföhrung vorstelle. Letztere Mänge aber zunächst von der Pforte als suezänen Macht ab. Das citirte Blatt spricht hierbei gleichsam nebenher von der Ernennung Ernroth's zum Statthalter, nicht zum Commissär Bulgariens und mißbilligt nicht diesen Ernennungsplan. Das Kaiserblatt druckt ferner die Ausführungen des „Egypetetes“ ab, welche constatirt, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn sehr gut manömal verschiedene Standpunkte einnehmen können, und es wird auffällig bemerkt, daß die „Norddeutsche“ dem nicht widerspricht; ferner eignet sie sich die Ansicht an, daß wenn Deutschland in dem Bestreben, Frankreich zu isoliren, in der Frage Ernroth auf die Seite Rußlands geföhrt werde, darin keine besondere Ursache zur Unruhe liege, da dies schließlich nur eine vorübergehende Stellungnahme sei. — Der Artikel des orleanistischen „Soleil“, der die neulichen Auseinandersetzungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ dahin auslegte, daß Bismarck Frankreich mit einer orleanistischen Dynastie für mächtiger halte, als mit der Republik, wird von der „Norddeutsche“ ironisch abgesetzt. Zu dem im „Figaro“ veröffentlichten Brief des Coburgers bemerkt die „Norddeutsche“, die angeblich feindselige Haltung gewisser Mächte entspringe der Ermögung, daß das Werk des Prinzen nur der Beunruhigung und dem Unfrieden Vorschub leiste.

Entgegen den Nachrichten der „Times“ veröffentlichen Konstantinopler Mittheilungen der „Agence Havas“, daß die Pforte geneigt sei, die russischen Vorschläge zu den übrigen zu machen und sie England, Italien und Oesterreich-Ungarn zu unterbreiten, nachdem Deutschland dieselben alsdann zu unterstützen verspricht. — Der „Figaro“ veröffentlicht ein Privat Schreiben des Prinzen Coburg an einen vertrauten Freund, worin er den Entschluß ausdrückt, sich dem Glück der Bulgaren zu widmen; er liebe die guten und braven Bulgaren und belege die Feindseligkeit gewisser Mächte gegen das von ihm im Orient unternommene Friedenswerk. — Das „Journal des Debats“ meldet aus Bukarest: Wladislawow wurde wegen Hochverraths auf Befehl Stambulow's verhaftet; dergleichen erfolgten neuerliche Verhaftungen bulgarischer Officiere. Als Grund wird ein Militär-complot angegeben, welches

Heimleben.

Heimlos.

Roman von Th. Almar. — (38. Fortsetzung.)

Von ungeschmälerterm Rockedurst und zugleich von Furcht, Zweifel und Sorge erfüllt, schlich Brigitte Weiden nach

Der Richtung folgend, sah Kurt und Wendar plötzlich eine lichte Gestalt über den Pfad stürzen. Sie erbebend, eilte dieselbe grabewegs auf sie zu und im nächsten Augenblick lag Vera, bebend am ganzen Körper, in den Armen des Geliebten.

„Vera, meine Vera!“ jauchzte Kurt laut auf, indem er das junge Mädchen, welches mit todtenbleichem Antlig an seiner Brust lag, fest an sich schloß. „D, es ist kein Traum, du bist es wirklich, wirklich?“

„Und während sie immer noch wortlos nach Athem ringend sich an ihn schmiegte, fuhr Kurt fort:

„Nein, nein, es ist kein Traum, es ist kein Traum, es ist Wahrheit! Ich fühle unsere Herzen sich zu einem Schlage vereinen. Aber, o, Geliebte, was ist dir? Du zitterst, du bist furchtbar erregt? Was ist dir geschehen?“

„D, es ist Thorheit!“ stammelte Vera, jetzt endlich Worte findend. „Es ist Thorheit, ich weiß es. Ich sah auf meinem Lieblingsplatz im Walde, da hörte ich Stimmen, die ich kannte. Ich sprang auf und wandte mich hastig um. Im selben Augenblick sah ich aus dem Gebüsch ein finsternes Gesicht brohend auf mich gerichtet. Ich stieß einen Schrei aus und floh davon. Ob ich verfolgt ward, ich weiß es nicht; ich hatte nur die Sehnsucht nach deinem Schutz und jetzt ruhe ich an deiner Brust, Kurt, und Alles, Alles ist gut!“

„Ja, Alles ist gut!“ wiederholte Kurt, fast überwältigt von diesem unermuteten Wiedersehen. „Ich weiß, was du gelitten und ertragen hast, Geliebte; doch jetzt weißt du es doch, daß die Sinne des Mannes, der dich namentlich liebte und ewig lieben wird, nie unmaohtet gewesen sind?“

„Kurt theurer Mann, sprich nicht solche Worte zu mir! D, wie schlecht lobnte ich dir deine Liebe, indem ich dich verließ —“

„Still Geliebte, kein Schalten trübe mehr unser Glück. Diejenige, welche aus Liebe zu uns dich von meinem Herzen losriß, führte mich auch wieder in deine Arme zurück, und darum wirst auch du ihr verzeihen, wie ich es bereits that. Vera,“ brach der Baron ab, auf Wendar blickend, der wehmüthigen Auges daneben stand, „erkenntst du diesen Herrn wieder?“

Das junge Mädchen schrak sichtlich zusammen bei den Worten. Selbstvergessen an Kurt's Brust ruhend, hatte sie die Gegenwart eines Dritten gänzlich übersehen. Aber sie sagte sich schnell. Auf den ersten Blick erkannte sie in dem stattlichen Bekleideten Kurt's ten Schreiber aus der Tischlergasse.

„Willkommen, Herr Marbre!“ sagte sie ihm freundlich ihre kleine Hand entgegenstreckend. Aber wie konnte dieser Mann mit ihrem Kurt zusammengekommen sein? Unwillkürlich sah sie den hohen, stolzen Greis, der ihren Kurt noch an Größe überragte, forschend an.

Indeß noch ehe Wendar, der die Hand des Mädchens in der seinen hielt, zu sprechen vernocht hätte, stieß Vera einen leichten Schrei aus. Den Saumpfad des Waldes entlang schritt ein Mann, der erst jäh, als er näher kam, herangekommen war, den Kopf erhob.

Wendar, nicht länger Herr seiner Erregung, machte Miene, sich auf den Anstömmling zu stürzen, der, die Gruppe erblickend, sich nicht von der Stelle zu bewegen vermochte, während seine Glieder sichtlich ein convulsives Zittern durchzog.

„Edwund.“ rief Kurt mit gedämpfter Stimme und bielt Wendar am Arm zurück, „was willst du thun? Um des Himmels willen, beherrsche dich und laß den Glenden im Zweifel, wer du bist, denn erkenne dich, so ist unser Ziel verfehlt. Gewarnt, verträßt er Alles seinem Weibe und Weibe gewinnen Zeit zur Flucht!“

„Zu spät, Kurt, der Schurke hat mich bereits erkannt!“ brach Wendar mühsam über die Lippen.

„Nein, Edwund, du täuschst dich. Seine Augen suchen nur Vera und mich! Halte an dich und noch ist nichts verloren!“ Und sich, wie jetzt erst, dem Verwalter zuwendend, rief er demselben zu:

„Bosheit, Sie sind es wirklich? Aber was starrten Sie mich denn so an? Ich bin kein Geist! Ich bin in der That derjenige, den Sie in mir zu sehen glauben. Ich bin gekommen, um meinen Vater zu überraschen. In einer Stunde werde ich jedoch erst in Althenhof sein, da ich zuvor in's Dorf muß, um Monsieur Legrange, meinem Freund, der hier fremd ist, das Haus seiner Verwandten zu zeigen.“

Und dem Verwalter zuwendend, bot Kurt Vera den Arm, während er Wendar noch einmal einen bittenden Blick zusandte, an sich zu halten. So schritten die Drei beinahe dicht an Dufswig vorüber, der ihnen verflucht nachsah.

„Der Fremde ist ein Franzose,“ murmelte er vor sich hin. „Ich glaubte ganz bestimmt, er sei der Doctor, der mich so drohend ansah. Aber es kann nicht sein. Der junge Baron sprach freundlich zu mir und der hat doch wahrlich Grund, mir zu groölen. Doch wie kommt nur das Fräulein so vertraut zu ihm? Ach, mir ist es gerade, als sollte ich den Verlust verlieren! Hätte ich nur einen einzigen Menschen auf der Welt, dem ich Alles anvertrauen könnte! Aber die Brigitte — sie ist der Fluch meines Lebens!“

Und die Hände ballend in seiner Ohnmacht, welche er nie so deutlich fühlte, wie eben jetzt, schritt der Mann mit finstrem Antlig hastig seines Weges weiter, den Kopf tief vorübergeneigt und mit den Augen unabläßig den Boden suchend, wie das seine Gemohnheit geworden war, seitdem Vera nach Althenhof kam und das Gewissen als Mahner an alte Schuld laut, wie nie zuvor, bei ihm anzusprechen begannen hatte.

Hätte er den Blick rückwärts gerichtet, so würde er gesehen haben, wie kaum, daß er den Pfad verlassen, Brigitte aus dem Laubwerk, hinter dem verborgen sie Zeugin der ganzen Scene geworden war, herortrat und forschend um sich blickte. Ihr häßliches Gesicht entstellten Wuth und Heimtücke.

Grundprincip: Nur waschrechte, solide Waare. Bedarfsarten, elegten 9-12

jedoch von der Polizei in Sophia im Interesse Stambulow's erfunden wurde.

Ein vermittelnder Schritt Englands behufs Herbeiführung einer Verständigung zwischen Italien und Aegypten ist bisher noch nicht erfolgt.

Im Unterhause erklärte Staatssecretär Ferguson, der britische Consul auf Samoa sei angewiesen worden, strenge Neutralität zu beobachten.

Die „Tirnovska Constitutio“, das Organ der Karawelow-Partei, enthält einen langen Artikel mit einem historischen Rückblick auf die Zeit seit dem Ursprung der Krise.

Einer Depesche aus Kabul zufolge befindet sich der Emir von Afghanistan erstlich krank in der Sommer-Residenz Baghman.

König Ludwig und Dr. v. Gudden.

Im neuesten Heft des „Archivs für Psychiatrie“ finden wir eine Mittheilung des Herrn Dr. Franz Karl Müller, ersten Assistenzarztes der Kreis-Zirrenanstalt München, z. Z. diensttuender Arzt Seiner Majestät des Königs Otto von Bayern.

Am 13. Juni 1886 hatte ich bei Sr. Majestät dem König den Dienst, welchen ich morgens um 6 Uhr übernahm.

Ich traf Herrn Obermedicinalrath v. Gudden im Zimmer des gleichfalls dort anwesenden Herrn Dr. Müller und meldete Erstere, daß Sr. Majestät den Spaziergang anzutreten wünschten.

Denbar war ganz unerkannt von ihr geliebt, allein der Anblick des Erben von Altenhof, der die verhaßte Vera an seinem Arm führte, war desto überwältigender für sie gewesen.

Weiter denn vorher war ihr jetzt ihr Opfer entrückt. Aber wie, — wenn aus dieser Begegnung vielleicht mehr zu gewinnen als zu verlieren wäre? Mit scharfem Auge hatte sie erkannt, daß der alte Baron sich mit dem Plane trug, das verhaßte Mädchen zur Herrin von Altenhof zu machen.

Die unheimlichen Augen der Verbrecherin leuchteten auf und hastigen Schrittes eilte sie auf dem kürzesten Wege nach Altenhof zu.

Wie lange der Baron Wellen auf dem einsamen Waldwege hilflos gelegen hätte, wer mochte es wissen. Aber der Zufall wollte es, daß der Verwalter Bajewitz, vom Dorfe nach dem Schlosse zurückkehrend, die Straße passiren mußte und so seinem Gebieter ein Retter in der Noth zu werden vermochte.

Bestürzt eilte er herbei, um dem Zusammengebrochenen, dem die Kraft, sich allein zu erheben, mangelte, Hilfe zu leisten.

Regenshirn und lehrte gegen das Schloß zurück. Ungefähr 4 bis 5 Schritte hinter dem weiterschreitenden Könige begegnete mir Obermedicinalrath v. Gudden, welcher sich gegen mich wandte und mir sagte: „Es darf kein Pfleger mitgehen.“

Wenn es auch nicht gerade viel Neues ist, was wir in der vorstehenden Vernehmung finden, deren Protokoll von der Commission des königlichen Staatsministeriums des Äußeren und des königlichen Hauses unterzeichnet ist, so ist es doch vielleicht gerade in der gegenwärtigen Zeit, gewiß manchem willkommen, von einem amtlichen Actenstück Kenntnis zu erlangen, das zu der letzten Viertelstunde im Leben des Königs Ludwig II. gläubwürdige Nachrichten liefert, und das zu beschaffen Herrn Dr. Müller nach eigener Aussage „ungemein schwer“ war.

Uebereinstimmend mit einer früheren Erklärung sagt Dr. Müller auch jetzt noch: „Ich erkläre nochmals meine Ueberzeugung, daß Guddens letzte Befehle wohlüberdacht waren, wenn es auch Niemandem gelingen wird, diese Motive zu ergründen.“

Wenn auch durch die Aussagen des Pflegers Mander und die Kenntnis, die Herr Dr. Müller vom Charakter des Professor von Gudden besaß, darnach sehr wahrscheinlich wird, daß die vielbehaupteten „Schreibesche“ nicht vorliegen und Niemandem also ihr Mißverstehen und aus demselben entspringende Folgen zur Last gelegt werden können, so ist doch das Dunkel, das die den Tod Ludwigs II. begleitenden Umstände umgibt, damit noch lange nicht ausgefüllt.

Local- und Tagesnachrichten.

(Allerhöchste Spende.) Seine k. und apostolisch l. Majestät geruhete allergnädigst zur Herstellung der gr.-lat. Kirche in Spulatelke 100 fl. zu spenden.

(Aus Deva) wird vom 13. d. berichtet: Metropolit Mitron Roman wird die gr.-or. Geistlichkeit in Klausenburg dem König vorführen; hier wird die Geistlichkeit unter Führung des Erzprieesters Joh. Papiu ihre Pflidigung darbringen.

(Staatsliche Begünstigung.) Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat im Einvernehmen mit dem k. ung. Finanzminister der landwirtschaftlichen Spiritusfabrik der Retegeer Grundbesitzer Graf Kornis und Betegh die im 44. Gesetzentwurf vom Jahre 1881 gewährleisteten staatlichen Begünstigungen erteilt.

(Personalnachricht.) Seine Excellenz der Herr Corps-Commandant FML. Freiherr v. Schönfeld begibt sich sammt dem Generalstabe des Corps mit dem heutigen Abendzuge zu den Mandövern.

(Kundmachung.) Im Sinne des § 25 des XXI. G. A. ex 1886 wird kundgemacht, daß die mit der Verichtigung des Namensverzeichnis der die höchste Steuer zahlenden Municipal-Ausgaben-Mitglieder betraute Verifications-Commission ihre Sitzungen vom 23. bis 26. September l. J. in Hermannstadt in dem Bureau des Comitats-Oberraths abhalten wird.

(Ein riesiger Eber) ist gestern Früh bei Girelsau, nachdem derselbe die dortigen Kulturgründe arg verwüthet hatte, auf dem Anstande durch den wohlgezielten Schuß eines sächsischen Jägers erlegt worden.

(Aus Mediasch, 13. d. wird uns geschrieben: Am 1. d. wurde an den evang. Schulanstalten das Schuljahr mit Gesang und Gebet, wie alljährlich, feierlich eröffnet.

(Ein riesiger Eber) ist gestern Früh bei Girelsau, nachdem derselbe die dortigen Kulturgründe arg verwüthet hatte, auf dem Anstande durch den wohlgezielten Schuß eines sächsischen Jägers erlegt worden.

(Aus Mediasch, 13. d. wird uns geschrieben: Am 1. d. wurde an den evang. Schulanstalten das Schuljahr mit Gesang und Gebet, wie alljährlich, feierlich eröffnet.

(Aus Mediasch, 13. d. wird uns geschrieben: Am 1. d. wurde an den evang. Schulanstalten das Schuljahr mit Gesang und Gebet, wie alljährlich, feierlich eröffnet.

(Aus Mediasch, 13. d. wird uns geschrieben: Am 1. d. wurde an den evang. Schulanstalten das Schuljahr mit Gesang und Gebet, wie alljährlich, feierlich eröffnet.

(Aus Mediasch, 13. d. wird uns geschrieben: Am 1. d. wurde an den evang. Schulanstalten das Schuljahr mit Gesang und Gebet, wie alljährlich, feierlich eröffnet.

(Aus Mediasch, 13. d. wird uns geschrieben: Am 1. d. wurde an den evang. Schulanstalten das Schuljahr mit Gesang und Gebet, wie alljährlich, feierlich eröffnet.

(Aus Mediasch, 13. d. wird uns geschrieben: Am 1. d. wurde an den evang. Schulanstalten das Schuljahr mit Gesang und Gebet, wie alljährlich, feierlich eröffnet.

(Aus Mediasch, 13. d. wird uns geschrieben: Am 1. d. wurde an den evang. Schulanstalten das Schuljahr mit Gesang und Gebet, wie alljährlich, feierlich eröffnet.

zusammen 500 fl., dann Medaillen und Diplome. Die Ausstellungen finden in der als Garnisonsspital dienenden Infanterie-Kaserne statt.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

(Fortschritt!) Die Gemeindevorstellung der Ortshaupten Gölz-Georg-Öbörge und Banfalva beschloß, einen Concurs zur Beschaffung der mit 240 fl. Jahresgehalt dotirten Gölzener-Lehrerstelle (harangó-tanító) auszuschreiben.

Die Ausstellungen  
 terie-Kajerne statt.  
 Besucher anlocken!  
 in Blättern war die  
 für die vor Beginn  
 erstellung der durch  
 nachhaft gewor-  
 die wir aus ganz  
 insofern auf einem  
 nicht herstellend ließ,  
 eschl des 12. Corps.  
 eten Pionniere

hat unlängst in  
 notorischen Taschen-  
 ppf. -Gegen-Gehörig,  
 auf seiner Thät  
 aus der Bruh.

Waldhüter Dionis  
 Bogza von dortigen  
 te, mit Arzibien  
 reißig Arzibien er-  
 zuge.

der Ortsschaften  
 Concurs zur Ver-  
 dner -Lehrer-  
 der schulpflichtigen  
 uren sich plagten  
 n, ist denn doch  
 Stellenjuchend

sprechen hinter'm  
 t, welche mit der  
 jeden ihm un-  
 einträgt. Gar  
 Begleitung einer  
 d Reute an den  
 ein Herr Kol  
 Schilderung der  
 bereits in Ver-  
 Festzug zur Er-  
 zwei Tage vor  
 bindet den Lesern  
 dritthalb Dugend  
 berühmten Ober-  
 reißig zwei bis  
 Hedermann kennt  
 fährheit des ge-  
 allein von den  
 dürfen unser

über Verordnung  
 Dominik Szab  
 von Reden beim  
 ev. ref. Schulen  
 die Polizei citirt.  
 fterium.) Der  
 ante Schmieler,  
 fgenommenen  
 t sich am 13. d.  
 t. Als man die  
 der hat von der  
 ten, erfreute sich  
 mulziger Hilfe  
 des Franz-Josef-  
 milie.

Am 13. d.  
 rang in öffent-  
 beschäftigt den  
 näß gegen Dr.  
 die Regierung  
 und Detention  
 nigh. Tafel vor  
 Kulack in dieser  
 ebe dem canon-  
 icht in Rabielaus  
 n zweiter Reihe  
 n Thaten insbe-  
 den geselligen  
 r-Nemeter Ge-  
 in dieser Ange-  
 des Beschuldigten  
 tliche Grund-  
 rückficht darauf,  
 Aufgabe der  
 and festzuhalten  
 details und die  
 oß vom Stand-  
 reitigkeit zu  
 e der fraglichen  
 werden kann;  
 es Beschuldigten  
 den abweichen  
 bedenken erweckt  
 gefahrdet würde  
 rechtsbegründete  
 e entbehrt, —  
 auch aus dem  
 icht schleunigst

Dr. Holub  
 g eingetroffen.  
 Continent auf  
 urde bei seiner  
 unben begrüßt,  
 ropa sich nach  
 icht überhan-  
 Holub steht —  
 Die namenlosen  
 nneren Africas  
 e Constitution  
 geworden, die  
 für die Leiden  
 iche ausgefetzt  
 endenden, Frau  
 s. Ihr steht  
 roff, denn die  
 nneren Africas  
 hat sich nur

wenig verändert, ihr Aussehen ist brillant; mit bewunderungswürdiger Lebhaftigkeit kam sie den sie Erwartenden entgegen und mit herzlicher Liebenswürdigkeit dankte sie allen den Freunden, die die weite Reise nach Hamburg nicht gescheut haben, um sie und ihren Mann in Europa zu begrüßen. Auch der Diener Dr. Holub's, der ihn während seiner ganzen Tour in Afrika begleitet und treu zur Seite gestanden hat, steht verhältnismäßig gut und wenig angegriffen aus. Dr. Holub gedenkt mehrere Tage in Hamburg zu bleiben und wird am Freitag in Wien eintreffen.

(Vom deutschen Kronprinzen.) Welch vorzüglicher Kaune sich der deutsche Kronprinz erfreut, dafür liefert den Beweis ein Scherzwort, welches der hohe Herr dieser Tage dem Sänger Theodor Wachtel gegenüber aussprach. Es war in Frankfurt a. M.; der Kronprinz stieg mit der Frau Kronprinzessin und den Töchtern die Treppe zum „Frankfurter Hof“ hinauf, während Wachtel gerade herunterkam. Freundlich nickend und mit kräftigem Händedruck erwiderte der hohe Herr die ehrsüchtige Verbeugung des Sängers, blieb stehen und fragte ihn nach seinem Ergehen. Wachtel erlaubte sich nun seinerseits die Frage nach dem Befinden Sr. k. Hoheit, und lächelnd und mit heiterer Miene ersttheilte der Antwort: Es geht mir sonst schon ganz gut; eine Arie könnte ich allerdings noch nicht singen.“ Und mit liebenswürdigem Gruss verabschiedete sich der hohe Herr. Die Stimme des Kronprinzen klang bei diesen Worten klar und deutlich verständlich, nur etwas heiser. — Theodor Wachtel ist übrigens vor einigen Tagen aus Baden-Baden, wo er von seiner schweren Erkrankung, welche ihn im vorigen Winter befallen, Heilung suchte, völlig genesen nach Berlin zurückgekehrt. Eine Verlegung seines Domicils nach Frankfurt a. M., die bereits vorbereitet war, hat Wachtel in letzter Stunde wieder aufgegeben: es wäre ihm zu schwer geworden, sich von Berlin zu trennen.

(Fürst Bismarck's Minister-Jubiläum.) Am 23. September 1862 verkündete der „Staatsanzeiger“ die Ernennung des seitberger Gesandten am französischen Hofe, v. Bismarck-Schönhausen, zum Staatsminister und interimistischen Vorsitzenden des Staatsministeriums. Am darauffolgenden Tage fand unter dem Vorsitz Otto v. Bismarck's die erste Sitzung des Staatsministeriums statt und am 8. October erfolgte seine Ernennung zum Vorsitzenden des Staatsministeriums und zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Fürst Bismarck wird demnach am 23. d. sein 25-jähriges Jubiläum als Staatsminister begehen. Nach altem Gebrauche werden im preussischen Staatsdienste 25-jährige Dienstjubiläen amtlich zwar nicht gefeiert. Immerhin geht es aber, wie die „Königliche Zeitung“ meint, aus zahlreichen, ihr bekannt gewordenen Vorbereitungen hervor, daß in weiten Kreisen des deutschen Volkes dieser für die Entwicklung der deutschen Geschichte hochbedeutungsvolle Tag in würdiger Weise gefeiert wird. Auch das preussische Staatsministerium als solches wird sich an der Feier dieses Tages in besonderer Weise betheiligen.

(Ein werthvolles Instrument.) Zu dem Geigen- und Bogenspieler Richard in Berlin, welcher einer der besten Kenner alter Instrumente ist, kam dieser Tage ein junger Musiker, wies eine verkaufte Geige vor und erzählte, er habe das Ding in Settini für vierzig Mark gekauft. Was der alte Laika wohl wert sei, wollte er wissen. Richard betrachtete „das Ding“ von allen Seiten, prüfte den Klang und sagte dann zitternd vor Erregung: „Wissen Sie, Glückseligkeit, was Sie da für 40 Mark erhandelt haben? — Eine echte Amati. Wenn Sie dieselbe wieder verkaufen wollen, so zähle ich Ihnen sofort 4000 Mark dafür.“ Dem ahnungslosen Besitzer des Instruments kam diese Eröffnung so unerwartet, daß er sprachlos in einen Stuhl sank. Nach einer Weile erhob er sich, seiner Freude in allerlei Sprüngen Luft zu machen. Der Stettiner Verkäufer der Geige wird weniger erfreut sein, wenn er hört, was er für 40 Mark fortgegeben hat.

(Bairische Münzen.) Wie aus einer Polemik der „Augsb. Abb.-Ztg.“ gegen das „Münchener Fremdenbl.“ hervorgeht, sind Goldmünzen und Silbermünzen von 2 und 5 Mark seit dem Tode König Ludwigs II. in München nicht mehr geprägt worden mit Rücksicht auf die Thatfache, daß die betr. Münzen das Bild des Landesherrn, d. h. des Königs Otto, tragen müßten.

(Festungs- und Witterungsbericht aus Rumänien.) Aus Bukarest wird dem „P. L.“ vom 10. d. berichtet: Bei anhaltend trockener und außergewöhnlich heißer Witterung geht die Weintraube unter Verhältnissen ihrer vollständigen Reife entgegen, welche für dieses Jahr eine qualitativ und quantitativ gute Lese garantieren. Schon heute wird hier in Bukarest im Kleinverlauf das Kilogramm Tafeltrauben mit 15 bis 20 Bani (Centimes) ausgeboten und werden die vorhandenen Erträge lange nicht ausreichen, um den Segen der diesjährigen Weinlese unterzubringen. Selbst in den von der Phylogera ergriffenen Gebieten wird trotz der Schädling verursachten Ausfall eine mittlere Ernte erzielt werden, während in den phylogerafreien Weingärten namentlich der Moldau ein glänzendes Festungsergebnis mit Sicherheit zu erwarten ist. Wo möglich noch großartiger war die diesjährige Pflaumenerte. Die zur Destillation des unter dem Namen „Zuita“ bekannten landesüblichen leichten Zwetschenbranntweines vorhandenen Apparate können die Menge des vorhandenen Rohmaterials nicht bewältigen, dessen Preis demzufolge ein niedrigerer ist, als in einem der früheren Jahre. So werden hier in Bukarest schöne Pflaumen zu 4 bis 5 Centimes (circa zwei Kreuzer) per Kilogramm ausgeboten, ein Preis, welcher kaum die Fracht- und Verschleißkosten deckt. Dieselben Temperatur-Verhältnisse, welche die Wein- und Zwetschenerte in außerordentlich reiche begünstigt haben, sind dem obneben zum Theil sehr schwachen Mais nicht besonders zuträglich gewesen. Selbst dort, wo die Sommerregen nicht schon zu spät für die in Folge der Trockenheit sehr zurückgebliebene Maispflanze gekommen sind, ist der Kolbenanatz ein schwacher, die Entwicklung der Kolben selbst eine zum Theil unzulängliche. Daß der verhältnismäßig hohe Preis, welchen der Mais in diesem Jahre erreichen wird, einen schädlichen Einfluß auf die Schweinezucht Rumäniens ausüben wird, ist in einem zum Theil auf Maismastung angewiesenen Lande selbstverständlich. Ebenso ist der sehr empfindliche Futtermangel die Ursache, daß bereits jetzt die Bauern vieler Districte ihr Hornvieh zu Spottpreisen zu verkaufen genöthigt sind. Zwar sind die Fälle, in welchen für ein Kind 20 Frcs. bis 30 Frcs. gezahlt werden, in Rumänien nicht selten. Aber sie kommen doch wohl nur im Spätherbst oder im Winter, nicht aber zu einer Zeit, wie die jetzige vor, in welcher der Bauer seines Zugviehes noch zu den Feldarbeiten bedarf. Was die letzteren anbelangt, so ist denselben die anhaltende Dürre in vieler Beziehung hinderlich. Denn abgesehen davon, daß die Ackerarbeit in den feinsthar gewordenen Feldern eine schwierigere ist, kann von einer Ansaat unter den jetzigen Witterungsverhältnissen gar nicht die Rede sein, was im Hinblick auf die große Ausdehnung des Weizenbaues in Rumänien von den hiesigen Landwirthen schwer genug empfunden wird.

(Von einem schneidigen Diplomaten) weiß der „Bär“ Folgendes zu erzählen: Von 1777 bis 1785 war preussischer Gesandter in Wien Baron v. Niedesl, aus einem thüringischen Adelsgeschlechte stammend. Dieser Baron v. Niedesl, ein hochgebildeter feiner Mann, schloß im Auftrage Friedrichs des Großen mit Oesterreich am 13. Mai 1779 den Frieden zu Teschen, der dem bairischen Erbfolgekriege ein Ende machte und Baierns Fortbestehen sicherte. Kurz nach dem Friedensschluß hatte v. Niedesl mit dem Fürsten Kaunitz, dem Leiter der österreichischen Politik, zu sprechen, traf denselben jedoch in der Wiener Staatskanzlei nicht. Vertreter des Fürsten war ein als Orientalist bekannter Baron v. Jenisch, ein etwas beschränkter, vergrößerter Herr,

der von seinen Kollegen wegen seiner Natur und Ideen statt „conseiller aulique“, „conseiller oblique“ genannt wurde. In seiner Zerfahrenheit nannte der Herr Baron den preussischen Gesandten: „Herr von Steinesel!“ Unter eiskaltem Lächeln stellte sich v. Niedesl nochmals vor, seine Worte sehr langsam sprechend und scharf betonend: „Herr Baron!“ — allerdings ist ein Esel dabei — aber ich — ich heiße von Niedesl.“ — Sprachlos und ließ den verblüfften Diplomaten stehen.

(Der Königin Victoria) wurde jüngst anlässlich ihres Regierungsjubiläums der Siegelring der Königin Henrietta Maria zum Geschenk gemacht und derselbe liegt jetzt neben dem Siegelring Karl I. in der königlichen Sammlung in Windsor. Der Ring wurde im Jahre 1626 angefertigt und ging durch die Hände des französischen Diamantbilders Tavernier in die Sammlung der Karls von Buchan über, in deren Catalog er als ein mit der Königin Maria von Schottland gehörig bezeichnet war. Demnach gelangte er in die Juwelen-sammlung des Herzogs von Braunschweig, der dieselbe der Stadt Genf vermachte, und von dort wurde der Ring endlich wieder nach England zurückgebracht. Er besteht aus einem schönen Diamanten, in welchen das britische Wappen, sowie der Namenszug der Königin Henrietta Maria eingeschrieben ist.

(Die Söhne der Königin von England.) In einem fashionablen Restaurant im Prater ließen sich, so erzählt die „Wiener A. Z.“ vor einigen Tagen zwei junge Herren nieder und bestellten mit entschiedener Sachkenntnis ein reiches Souper. Bald wurde auch der Champagner aufgetragen, und einige bescheidene Pagarberggäste, denen dieser lussulische Geschmack auffiel, erhaschten im Fluge einen vorbeisauenden Kellner und frugen ihn neugierig flüsternd, ob er nicht wisse, wer die Herren seien, die so nobel thäten. „Wein Gott“, meinte der Befragte, „die können leicht gut leben; das sind ja die Söhne der Königin von England.“ Das Gerücht dieses hohen Besuches verbreitete sich bald im ganzen Garten, und den Fremden wurde bald eine so allgemeine Aufmerksamkeit zu Theil, daß sie es vorzogen, das Local zu verlassen. Alle Gäste stellten sich ehrsüchtig beim Ausgange auf. Plötzlich kam der Kellner und fragte eräutet die Herrschaften, was das zu bedeuten habe. Man berief sich auf den Garçon, der das Incognito der Herren enthielt, und dieser sagte überrascht: „Aber meine Herren, da haben Sie mich mißverstanden, es sind ja nicht die Söhne der regierenden Königin von England, sondern die Söhne des Hoteliers „zur Königin von England“ in einem Badeorte, wo ich früher bedientet war.“

(Eine eigentümliche Vorstellung.) bei der Pferde der Acteure bilden, wird, wie aus London geschrieben wird, im dortigen Avenue-Theater gegeben. Professor Croder ist es gelungen, gegen achtzehn dieser Thiere abzurichten und es ist wirklich ganz amüßig zu sehen, wie geschickt sich dieselben ihrer verschiedenen Aufgaben entziehen. Die Bühne des Avenue ist in eine Art Circus verwandelt worden und die mit Sägespänen bedekt. Wenn der Vorhang sich erhebt, kommen die Pferde herein und zwar gehen sie genau im Tact nach der Melodie aus dem „Mikado“: Three little maids from school. Es wird dann Schule gehalten, während welcher ein Pferd, welches wahrscheinlich seiner mathematischen Fähigkeiten wegen dazu erwählt worden, eine Rechnung an einer schwarzen Tafel corrigirt. Ein anderes Pferd, Hugo — es befindet sich sowohl ein Victor als ein Hugo bei der Truppe — kann Farben unterscheiden, es öffnet eine Schublade und wählt ein Tuch in der Nuance, die ihm vom Publicum bezeichnet wird. Professor Croder bespricht dann „Bring meinen Rod“, „Nimm meinen Hut“, „Einen Stuhl“ zc. und Alles wird mit größter Schnelligkeit ausgeführt. Ein Pferd bringt einen Brief herein und überreicht ihn mit einer Verbeugung, andere springen über hohe Stütze zc. Höchst komisch ist es, wenn nach einem gelungenen Coup die ganze Truppe an die Rampe kommt und sich gegen das Publicum verbeugt, die lange Reihe von Köpfen bewegt sich mit größter Feierlichkeit und Gleichmäßigkeit. Dann wird von den „Equirationalen“ — so nennt sie ihr Herr eine Gerichtsene abgehalten. Ein Esel macht den Richter, während Pferde die Rollen als Rechtsanwält, Geschworene, der Gerichtsdiener und des Angeklagten spielen. Ein militärisches Nachlager, Kampfszene zc. werden dargestellt wobei Kanonen von den vierfüßigen Rämpfern abgefeuert werden, es kommt zu richtigem Hand- oder vielmehr Fußgemenge und das Ganze bietet ein Bild, wie es uns Swift im „Gulliver“ beschreibt in dem wunderbaren Lande der Hougnhums.

(Folgende Schmugglergeschichte) berichtet die deutsche „St. Petersburger Zeitung“: Vor Kurzem stieg auf der Station Mlawa eine aus Preußen kommende, dem Anscheine nach den besten Ständen angehörende Dame aus, gefolgt von einer Amme mit einem Kinde. Das in warme Kleider und Tücher geküllte Kind lag in weichen Kissen. Der Aufforderung Folge leistend, ihr Gepäck unterzuchen zu lassen, hat die Dame die betreffenden Zollbeamten, da das Kind erkrankt sei und sie ihre Reise schnell fortsetzen müsse, um in der nächsten Stadt einen Arzt zu Rathe ziehen zu können, die Untersuchung zu beschleunigen. Nach Beendigung derselben wollte sich eben die Dame vom Bahnhof entfernen, als es einem Zollbeamten auffiel, daß die Amme das sich still verhaltende Kind fortwährend auf den Armen wiegte. Die Bemerkung des Beamten, sie solle doch das Kind nicht aufwecken, verlegte die Amme in sichtlich Verlegenheit, worauf der Beamte das Kind näher in Augenschein nahm und anfänglich erschrocken, als er das todenbleiche Antlitz desselben erblickte; bei näherer Untersuchung ergab es sich aber, daß das vermeintlich kranke Kind nichts weiter als ein auf etwa zwei Fuß langen Stod gesetzter Wachsstock war, dessen Körper sich mit theurer verzollbaren Spitzen im Werthe von 10,000 Rubeln umwickelt zeigte.

(Von einem liebenswürdigen Zug des Kaisers Alexander III.) einem Gnadenact gegenüber einer schon ältlichen deutschen Gouvernante, weiß die „Deutsche Petersburger Zeitung“ Folgendes aus Moskau zu berichten: Um ein Engagement in Rußland anzutreten, passirte die Gouvernante im October vorigen Jahres, von Wemel kommend, die Grenze in Wirballeu. Man durchsuchte ihren Koffer und fand darin zwei neue Kleider und einen neuen Mantel, welche Sachen ihr gehörten; sie hatte eben vor Antritt ihrer Stellung ihre Garderobe etwas vervollständigt und war der Ueberzeugung, daß sie diese Sachen nicht zu verzoellen brauche. Darin irrte sie sich aber sehr. Da sie vorher erklärt hatte, daß sie nichts Verzollbares mit sich führe, mußte sie jetzt eine Strafe von 104 Rubel 25 Kop. bezahlen. Eine arme Gouvernante! Ganz gebrochen kam die Unglückliche in Moskau an, wo man sie zu trösten suchte und ihr rief, eine Bittschrift an den Kaiser zu richten. Das that sie und zwar schrieb sie in deutscher Sprache. Es verdient auch bemerkt zu werden, daß die Dame ohne alle und jede Protection war. Sie schickte ihre Bittschrift an die Bittschriften-Commission oder das kaiserliche Hauptquartier und erhielt den hübschen Bescheid, daß Sr. Majestät der Kaiser allergnädigst befohlen habe, der deutschen Unterthanin N. N. 104 Rubel 25 Kopelen und 2 Rubel 10 Kopelen Accidencien zurückzugeben. Gleichzeitig erhielt der Verweiser des Finanzministeriums die bezügliche Zahlungsanweisung.

(Der Nil) ist so bedeutend gestiegen, daß die militärischen Vorrathshäuser der englischen Truppen in Assuan überschwemmt sind. Da der Nil noch 15 Tage steigen dürfte, ehe er seine größte Höhe erreicht, so herrscht große Besorgniß. Es sind bereits viele Güter verwehrt und die Durrah-Grnte vernichtet worden, weshalb eine Hungersnoth befürchtet wird.

(Heiteres vom Tage.) Selbstverath. Ein Emporkömmling, der viel mit Bildung zu praehlen sucht, wurde jüngst bei einem

Festessen gefragt, ob er auch Ethnologie liebe. „Jawohl!“ antwortete er schnell, „aber man muß nur nicht viel davon essen.“ — „Wie glücklich Melbung. Wo ist der Unterofficier Müller? — Feldwebel: Herr Hauptmann, ich melde gehorhams, daß Unterofficier Müller diese Nacht am Herzschlage unter Hinzutritt ärztlicher Behandlung gestorben ist. — Unsere Kinder. Mutter: „Aber Karl, Papa hat Dir doch verboten, seinen Schreibtisch zu berühren.“ — „Ich will auch nicht tramen, Mama, bloß darauf schlafen, wie es Papa thut.“ — Auch eine Antwort. „Papa! Weßhalb steckt die weiße Taube ihren Schnabel so oft in den Schnabel der Brauen?“ — „Ja mein Kind, hm — hm — sie holt der Brauen wahrscheinlich etwas aus einem hohen Zahn heraus.“ — Im Bade. A. (der als Trinker bekannt ist): „Ich weiß wirklich nicht, was ich vorziehen soll, Süß- oder Salzwasser.“ — B.: „Sie vergessen das gebrannte Wasser.“

(Voss'st.) Ein Schriftsteller, der unbarmerzig fremde Werke plündern, erhielt einen Oden. Erfaunt fragte jemand einen andern Schriftsteller: „Werden denn Orden jetzt auch für Plagiate verliehen?“ — „Nein“, war die Antwort, „aber für Gedächtnisstücke.“

(Kunstverständnis.) A.: Sagen Sie mal, weshalb tritt denn der Sänger dort immer so mit dem Fuß auf. Thut er das, um Tact zu halten? — B.: Bewahre! Er braucht eben beim Singen das Pedal.

Theater.  
 Hermannstadt, 15. September.

Trotz der Mieth-Aufhebung (abonement suspendu) hatte sich gestern ein im feineren Sinne des Wortes „schönes“ Publicum zum Besuche des „Zigeunerbaron“ eingefunden, natürlich in der Erwartung eines unverkümmert genussreichen Operetten-Abends. Es war' zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein. Die Erwartung ward nur halb erfüllt, und zwar ohne Verschulden der Direction, die doch, wie Jedermann sich überzeugen konnte, keine Opfer gespart hatte, um eine blendend farbenfahnte Inszenirung zu bieten, wie sie hier bisher von keinem anderen Theater unternahmer geboten worden. Allein die Direction denkt, die Kasse des Tenoristen lenkt. Herr Cerini, der den Tactpart zu singen hatte, war, wie einer nach dem ersten Aufzuge vom Regisseur Herrn Perzla vorgebrachten entschuldigenden Mittheilung entnommen werden konnte, bei Beginn der Vorstellung plötzlich heiser geworden; er vermochte daher den Barockpart nicht zur Geltung zu bringen und mußte sich theils mit Transpositionen, theils mit Falset, theils mit bloßem Markiren bescheiden; dadurch gingen selbstverständlich viele hübsche Nummern in die Brüche. Unter solchen Umständen ist den übrigen Hauptdarstellern um so größeres Lob zuerzennen, daß sie sich auf ihren, durch diesen unglücklichen Zwischenfall bedeutend erschwerten Posten glänzend behaupteten und das gut besetzte Haus zu wiederholten sehr lebhaften Beifallsstößen hinrieten.

Namentlich gilt das von den Damen Kühner als Cassi, Wolf-Szeleky als Arjona und Schwarz als Ezira, welche ganz reizend, mit lieblicher sympathischer Stimme und technischer Sicherheit sangen. Namentlich wußte Frau Wolf-Szeleky in ihrer kleinen Rolle ihre schöne Stimme und gebiegene musikalische Bildung in's vortheilhafteste Licht zu stellen. Nach dem eingeleiteten ungarischen Lied „Voll szeretom“ wurde ihr ein von einer Verehrerin ihrer Kunst gesendetes duftendes Blumenbouquet überreicht. — Mehrere Male hatte sich auch Herr Jopp als Zupan der Auszeichnung des Herorwales bei größter Bühne zu erfreuen, denn er gab den Schweinefursken wirklich köstlich. An den Beifallsbeweisen hatten noch Herr Conradi (Dottor), welcher das Werberlied vortrefflich sang, und Herr Straßky (Carnero), welcher mit der Beimengung eines mehr komischen Anfluges fächerlich durchgreifendere Wirkung erzielt hätte, und Fr. Sofie Müller (Mirabella) gebührenden Antheil.

Die Zigeunergruppen waren malerisch, mit künstlerischem Verständniß arrangirt. Einige Gestalten darunter, beispielsweise die des Pali, dargestellt von Herrn Schwarz, waren geradezu wunderbar getreu der Wirklichkeit bis auf den geringsten Zug täuschend abgelauscht.

Die Schlußscene, welche ebenso wie die anderen Höre präcis gingen, wurden applaudirt.

Die Ausstattung war, wie bereits eingangs angedeutet, glanzvoll und den weitestgehenden Anforderungen genügend.

Original-Telegramme.  
 Prag, 15. September. (Ung. T.-C.-B.) Anlässlich des Jubiläums der „Politik“ bringt selbe einen Gruss des Czarenführers Kieger, worin derselbe für die Ausübung plaidirend sagt: „Wir sind hiezu bereit, es gilt vor Allem von der gegnerischen Seite ein klares Bild zu erstreben; von unsern Gegnern, die von verhängnisvollen Zerkümmern befangen sind, müssen diese erkannt, corrigirt und abgeschworen werden; bei loyaler, gegenseitiger Redtsachtung werden beiderseits Garantien und Rechte der nationalen Entwicklung gefunden und der Bruderzwist gelöst werden, der uns Alle quält und lästmt.“

Fremden-Liste  
 vom 15. September.

Hotel Neubauer. A. Binder, Apotheker, von Agnetzien; A. Richter, Oberkellner, von Homorob; A. Donath, F. Reubmann, Kaufleute, von Wien; D. Armos, B. Sapa, Kaufleute von Budapest; J. A. Oppmann, Kaufmann, von Berlin.

Hotel Nömischer Kaiser. Henri Cies, Deputirter, von Budapest; Franz Bajaz, Postofficial, von B.-Gunnab; Franz Regel, Gastwirt, von Ober-Porumbach.

Budapester telegraphischer Börrens und Effecten-Cours  
 vom 15. September 1887.

Ung. Solbrente 5% .....	100.80	Ungarische Prämien-Vote .....	122.25
„ Solbrente 4% .....	100.45	Erbreignungs- u. Szeged-Rote .....	—
„ Papirrente .....	87.30	Deferr. Staatsanleihe zu Papier .....	81
„ Eisenbahn-Anleihe .....	150.	Deferr. „ „ in Silber .....	82.50
„ Döb. I. Emiffion St.-Dblig. .....	98.50	Deferr. Solbrente .....	112.50
„ „ II. .....	—	1860er Staats-Anleihe .....	126.
„ 1876er Staats-Lblig. .....	114.50	Deferr.-ung. Nat.-Bank-Aktien .....	884.
„ Grundentlastungs-Dbligat. .....	104.50	Ung. Creditbank-Aktien .....	286.25
„ Grundentl.-Dblig. m. Serios. .....	104.50	Deferr. Credit-Aktion .....	282.60
„ Lemes-Banat. Grundentl.-Dblig. .....	104.50	Silber .....	—
„ Lem.-Ban. Grund.-Dbl. mit Ser. .....	104.50	R. I. Ducaten .....	5.92
„ Siebenb. Grundentl.-Dbligat. .....	104.50	20 Francs-Stücke .....	9.94
„ Credit-Tabon. .....	—	100 Mark Deutsche Reichsbanknoten .....	61.45
Ung. Weinrenten-Dbligat. ....	100.	Lombon (für dreimonat. Wechsel) .....	126

Wiener telegraphischer Börrens und Effecten-Cours  
 vom 15. September 1887.

Ung. Solbrente .....	100.80	Ungarische Prämien-Vote .....	122.40
4-percentage Solbrente .....	100.80	Erbreignungs- u. Szeged-Rote .....	123.
5-percentage Papierrente .....	87.20	Deferr. Staatsanleihe zu Papier .....	81.15
„ Eisenbahn-Anleihe .....	150.	Deferr. „ „ in Silber .....	82.65
„ Döb. I. Emiffion St.-Dblig. .....	98.40	Deferr. Solbrente .....	112.85
„ „ II. .....	126.	1860er Staats-Anleihe .....	126.25
„ III. .....	114.50	Deferr.-ungarische Banknoten .....	884.
Ung. Grundentlastungs-Dbligat. 1/4 70 .....	104.70	Ungar. Creditbank .....	285.50
Ung. Grundentl.-Dblig. mit Serios. .....	104.70	Deferr. Creditbank .....	285.50
„ Lemes-Banat. Grundentl.-Dblig. .....	104.20	R. I. Ducaten .....	5.92
„ Lem.-Ban. Grund.-Dbl. mit Ser. .....	104.20	20 Francs-Stücke .....	9.95 1/2
„ Siebenb. Grundentlastungs-Dblig. .....	104.30	100 Mark Deutsche Reichsbanknoten .....	61.50
„ Credit-Tabon. .....	104.75	Lombon (für dreimonat. Wechsel) .....	125.90
„ Weinrenten-Dbligat. ....	100.	Deferr. Solbrente .....	96.15

3. 4426/1887.

[665] 1-3

Offert-Verhandlung.

Zur Vergebung der Arbeiten des Ausbaues einer von Hermannstadt nach Poplata neu anzulegenden Straße findet am 27. September 1887, 10 Uhr Vormittags, bei dem gefertigten Amte eine Offert-Verhandlung statt.

Die vorchriftsmäßig gestempelten, mit einem 5%igen Vadium versehenen versiegelten Offerte, in welchen der angebotene Percent-Nachlaß mit Ziffern und in Worten angegeben sein muß und welche die Bedingungen enthalten müssen, daß der Offert die Licitation- und speciell-n Bedingungen genau kennt und sich denselben unterwirft, sind bis zum angegebenen Tage, 10 Uhr Vormittags, hieramts zu überreichen.

Hauptplan, Kostenüberschlag und nähere Bedingungen sind hieramts einzusehen.

Hermannstadt, am 14. September 1887.

1625. szám.

[657] 3-3

Arverési hirdetmény.

A fogarasi m. kir. ménesuradalom igazgatósága részéről ezennel közzétettük a következő jogok és birtárgyaknak 1888. évi január hó 1-től 1893. évi december hó 31-éig terjedő időre leendő bérbeadására iránt 1887. évi október hó 10-én, délelőtt 9 órakor, alólított igazgatóság hivatalos helyiségében irásbeli zart ajánlatok utján felsőbb jóváhagyás fentartása mellett árverés fog tartatni.

Az árverés tárgyát képezendik:

- 1. a bucsumi község határán fekvő 3 hold 235 öl rét,
2. az alsó-ucsai korcsmajog, korcsma és melléképületekkel együtt,
3. az alsó-visti korcsmajog, korcsma és melléképületekkel együtt,
4. a besimbaki korcsmajog, korcsma és melléképületekkel együtt,
5. a skoréi korcsmajog, korcsma és melléképületekkel együtt,
6. a dezsáni korcsmajog,
7. a lissai korcsmajog 1 korcsmával és melléképületeivel,
8. a kopácseli korcsmajog,
9. a sebesi korcsmajog,
10. a margineni korcsmajog,
11. a bucsumi korcsmajog,
12. a szunyogszéki korcsmajog,
13. az ó-toháni korcsmajog,
14. az alsó-szombathalvi községben gyakorlandó vásárvászedési jog,
15. az alsó-ucsai két lisztelő malom.

Bérleni kívánók 50 kros bélyeg és 10% bánatpénzzel ellátott zart ajánlatokat, melynek borítékán az ajánlat tárgya, bánatpénz mennyisége, úgy az ajánlattevő neve világosan kitéendő, az ajánlatban pedig határozottan megjelölendő a hérbé venni szándékoló italmérségi jog vagy egyéb birtárgy, úgy szintén az ezért évenként fizetendő bérösszeg szám és betűvel kirandó, továbbá kitéendő, hogy ajánlattevő a feltételeket ismeri és azoknak magat aláveti.

Igy felszerelt ajánlatok legkésőbbén f. évi október 10-ike délelőtt 9 órájáig nyújthatók be alólított igazgatóság pénztárána.

Ajánlatok egy vagy több birtárgyra tehetők. A földadót a ménesbirtok, minden egyéb adót, pótlékokat vagy illetéket a bérző hordozandja.

Oly ajánlattevők, kik ezen uradalomban bérlők még nem voltak, kötelesek vagyoni állapotukat hatósági bizonyítvánnyal igazolni.

A bérlet további feltételei alólított igazgatóságnál a hivatalos órák alatt betekinthetők. Fogaras, 1887. szeptember 7-én.

A fogarasi m. kir. állad. ménesuradalom igazgatósága.

U. B. 720/1887.

[600] 3-3

Rundmachung.

Die in Rubriker 537. Grundbuch-Protocoll unter A. + D. 3. 1, top. 3. 898/1, 898/2, 898/3, 1091/1, 1091/2, eingetragenen Realitäten, bestehend aus einem Eisenhammerwerk, einem Wohnhaus und einem Obhgarten in der Ausdehnung von 7 Joch, sind unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Hermannstadt, am 22. August 1887.

Nähere Auskunft wird erteilt vom Centralamte der k. k. Hof- und Landes-Universität.

U. B. 720/1887.

[600] 3-3

„Indischen Extract“

belehrt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sichern Wirkung wegen alle derartigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

In Flaschen zu 35 fr. und 70 fr.

Nur allein echt zu haben: in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann; in Agnetheln bei M. Lang in Broos bei Josef Graf, Apotheker; in Fogaras bei Heinrich Schul, Kaufmann; in Mediasch bei Carl Breckner, Kaufmann; in Muhlbach bei J. C. Reinhardt und J. L. Binder, Apotheker; in Repp bei Ernst Wolff, Apotheker; in Reussmarkt bei C. Fr. Schimert, Apotheker; in Schässburg bei J. B. Wissebacher sen., Kaufmann; in Teke bei L. B. Török; in Agnetheln bei M. Lang. [2] 19

Hermannstadt, am 22. August 1887.

Nähere Auskunft wird erteilt vom Centralamte der k. k. Hof- und Landes-Universität.

U. B. 720/1887.

[600] 3-3

„Indischen Extract“

belehrt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sichern Wirkung wegen alle derartigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

In Flaschen zu 35 fr. und 70 fr.

Nur allein echt zu haben: in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann; in Agnetheln bei M. Lang in Broos bei Josef Graf, Apotheker; in Fogaras bei Heinrich Schul, Kaufmann; in Mediasch bei Carl Breckner, Kaufmann; in Muhlbach bei J. C. Reinhardt und J. L. Binder, Apotheker; in Repp bei Ernst Wolff, Apotheker; in Reussmarkt bei C. Fr. Schimert, Apotheker; in Schässburg bei J. B. Wissebacher sen., Kaufmann; in Teke bei L. B. Török; in Agnetheln bei M. Lang. [2] 19

Hermannstadt, am 22. August 1887.

Nähere Auskunft wird erteilt vom Centralamte der k. k. Hof- und Landes-Universität.

U. B. 720/1887.

[600] 3-3

„Indischen Extract“

belehrt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen.

In Flaschen zu 35 fr. und 70 fr.

Nur allein echt zu haben: in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann; in Agnetheln bei M. Lang in Broos bei Josef Graf, Apotheker; in Fogaras bei Heinrich Schul, Kaufmann; in Mediasch bei Carl Breckner, Kaufmann; in Muhlbach bei J. C. Reinhardt und J. L. Binder, Apotheker; in Repp bei Ernst Wolff, Apotheker; in Reussmarkt bei C. Fr. Schimert, Apotheker; in Schässburg bei J. B. Wissebacher sen., Kaufmann; in Teke bei L. B. Török; in Agnetheln bei M. Lang. [2] 19

Wer seine Stellung verbessern will... Buchführung... Adressen... Proben... etc.

Wer im Zweifel darüber ist... erklärende Krankenberichte... beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit zum glücklichen Geheilte zu sehen.

Gesellig geschühter Hotel-Block-Kalender mit Annoncen. Infolge geschlossener Verträge mit den Hoteliers in Wien, Brünn, Prag, Budapest, Dresden, Breslau, etc.

Zahnschmerzen jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hoch oder angefaßt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten... „Indischen Extract“

Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack, geruchlos, sofort trocknend und dauerhaft. Eignet sich durch seine practischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum Selbst-Lackiren der Fußböden.

Maschinist. geprüft, theoretisch und practisch ausgebildeter Maschinenbauer, energisch und nüchtern, sucht per 1. October l. J. Stellung bei Dampfmaschinen, Sägemäulen, Spiritusfabriken oder sonstigen Industriezweigen.

Ein Assistent, der reuffchen, ungarischen und romanischen Sprache mächtig, diplomirt oder u. diplomirt, findet Aufnahme bei J. C. Reinhardt, Apotheker in Mühlbach (Siebenbürgen).

Wiener Handels-Akademie, I., Akademiestrasse Nr. 12. Die Inscription in den einjährigen Curs für Abiturienten von Gymnasien und Realschulen für das Studienjahr 1887/8 findet nur am 28. und 29. September in der Kanzlei der Akademie-Direction statt.

Robert Pöschl's behördlich concessionirte Privat-Handelsschule für Knaben und junge Männer und behördlich concessionirte Privat-Schule für kaufm. Lehrfächer für Mädchen und Frauen.

Der Verleger des „Berliner Tageblattes“ hat mit dem Grafen Ferdinand von Lesseps einen Vertrag über das alleinige Verlagsrecht der Memoiren des Grafen von Lesseps in deutscher Sprache abgeschlossen.

Paul Lindau ist vom 1. October ab als ständiger Theater-Kritiker für das „Berliner Tageblatt“ gewonnen worden, nachdem derselbe seine Stellung als Dramaturg des „Deutschen Theaters“ niedergelegt hat.

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung nebst seinen werthvollen 4 Separat-Beiblättern: „ULK“, „Deutsche Lesehalle“, „Der Zeitgeist“, „Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“.